Die «Deutsche Adria-Zeitung» erscheint täglich morgens, auch sonntags. Bezugspreis: in Italien monatlich Lire 25.—, im Reich monatlich RM 3.— zuzüglich RM 0.42 Zustellgebühr. Bestellungen aus Italien an den Verlag, im Reich bei jeder Postanstalt. Postverlagsort Klagenfurt 2. Zuschriften aus dem Reich und von Wehrmachts- und Einsatzdienststellen müssen mit dem Leitvermerk: «Durch Deutsche Dienstpost Adria» versehen werden. Z. Zt. ist Preisliste 1 v. 1./1./44 gültig.

S. I. A. P. SVZJ
BIBLIOTECA COMUNALE
UDINE
VIA BARTOLINI

DEUTSCHE ADRIA-ZEITUNG

Triest, Piazza Goldoni 1. Fernsprecher: Sammelnummer 93 806; ausserdem über Militärnetz 210. Fernschreiber: 064 657. Berliner Schriftleitung: Berlin W 8, Jägerstrasse 70, Tel.: 11 26 17. Bankkonto: Sparkasse der Stadt Triest und Banco di Roma, Triest. In Tarvis: Banca del Friuli. Postscheck: Triest 11/6007. In Deutschl. Postscheckkonto der Dresdner Bank, Berlin Nr. 800 mit Angabe «für Deutsche Adria-Zeitung, Triest», K.to 642 111.

Nr. 37 - Jahrgang 2 | TRIEST, Mittwoch 7. Februar 1945 | Preis L. 1.—, im Reich 20 Rpf.

Moskaus Blutschuld

BERLIN

Auf Anfrage wurde von Berliner zuständigen Stelle mitgeteilt, dass der Apostolische Nuntius in Budapest sich an den deutschen Befehlshaber gewandt habe mit der Bitte, Massnahmen zur Behebung des Elends der Budapester Zivilbevölkerung zu ergreifen. In Berlin wird dazu festgestellt, dass die Bereitschaft der Reichsregierung und der zuständigen militärischen Befehlshaber, die Greise, Frauen und Kinder Budapests vor den Schlägen des Krieges zu bewahren und die Zivilbevölkerung zu evakuieren, schon immer bestanden habe, dass aber bisher alle Versuche des Internationalen Roten Kreuzes von der Moskauer Regierung vereitelt worden sind. Moskau erteilte auf das Ersuchen des Roten Kreuzes überhaupt keine Antwort, so dass die Schuld an dem Massensterben der Budapester Zivilbevölkerung allein auf das Konto der Bolschewisten fällt.

Räuberbande in Neapel

VENEDIG

In Neapel ist die Polizei einer neuen Bande auf die Spur gekommen, die in der Stadt ihr Unwesen trieb. 32 Personen wurden verhaftet. Sie hatten ihre Raubtaten zum Teil auch in Rom verübt. Unter ihnen befanden sich zwei englisch-amerikanische Deserteure.

Verbrecherstatistik aus Rom

BERN

Ueber das zunehmende Verbrecherunwesen in Rom innerhalb der letzten neun Tage veröffentlicht die Zeitung «Italia Nuova» eine Statistik. Danach kam es in dieser Zeit in der italienischen Hauptstadt zu 15 Morden, 90 Angriffen mit bewaffneter Hand, 909 Einbrüchen, 2 400 Diebstählen und Entwendungen von Motorfahrzeugen.

Neun Forderungen für einen echten Weltfrieden

Dr. Dietrich zur Dreierkonferenz: Kapitalismus und Bolschewismus die Brutstätten der Kriege

BERLIN

Mit der auf einem Kriegsschiff im Schwarzen Meer tagenden Dreierkonferenz setzte sich gestern Reichspressechef Dr. Dietrich vor Vertretern der Auslandspresse auseinander. Er stellte den zwei Hauptzielen der Feindmächte neun Kardinalforderungen für einen echten Weltfrieden gegenüber. Im einzelnen führte Dr. Dietrich u. a. aus: «Was wollen die drei Männer auf ihrer Konferenz? Sie wollen: 1. das deutsche Volk zur Selbstaufgabe bewegen und 2. versprechen sie der Menschheit, den Grund zum Weltfrieden zu legen.

Das deutsche Volk zur Kapitulation und damit zur Selbstauslöschung zu überreden, ist ihnen, so sagte der Reichspressechef, in den vergangenen Jahren nicht gelungen und wird ihnen auch jetzt nicht gelingen. Das zweite Hauptziel dieser Konferenz, mit dem sie vorgeben, den Weltfrieden organisieren zu wollen, wirft die Frage auf, welche Legitimation gerade diese drei besitzen sollten, der Welt den Frieden zu schenken. Wenn man das Schlagwort von der Organisation des Weltfriedens seines Mantels entkleidet und auf seinen sachlichen Inhalt untersucht, dann kommt man zu dem umgekehrten Ergebnis dessen, was dieses Wort ausdrücken soll. Wir haben schon oft gefragt: Wie sieht diese friedliche Weltordnung, die unsere Gegner versprechen, denn eigentlich aus? Und immer wieder stellen wir fest, dass sie über keine aufbauenden Gedanken, sondern nur über egoistische Interessen und niederreissende Instinkte verfügen. Vor der Unbestechlichkeit der Tatsachen in den «befreiten» Ländern sind ihre tönenden Worte von der Garantie der Staaten und der Selbstbestimmung der Völker, von Freiheit und Brot, von Friede und Wohlstand, von Gerechtigkeit und Völkerbeglückung vor den Augen der ganzen Welt zusammengebrochen. Nicht anders steht es jetzt um ihre so grossartig verkündeten Friedensprojekte.

Träger dieser angeblichen Menschheitsbeglückung sind Kapitalismus und Bolschewismus. Die Dynamik des Kapitalismus ist der Rhythmus der Krise, des Konfliktes und der sozialen Spannung, aus der es am Ende keinen friedlichen Ausweg mehr gibt. Das innerste Wesen des Bolschewismus anderseits ist der Zug nach unten. Moskaus Sieg über Europa würde zwangsläufig eine unaufhörliche Kette blutiger Kriege nach sich ziehen, und zwar solange, bis alle Völker der Erde dem Elend unterworfen und auf die niedrigste Stufe der Lebensform herabgedrückt werden. Kapitalismus und Bolschewismus können nicht die Träger des ewigen Friedens sein, weil sie die latenten Keimzellen und unaufhörlichen Brutstätten der Kriege sind.

Wir sehen also: das Ziel, für das die auf der Konferenz Versammelten kämpfen, ist nicht — wie sie sagen — eine Welt des Friedens, sondern umgekehrt die Verewigung des Krieges. Was sie der Menschheit tatsächlich bringen werden, ist nicht die Palme des dauerhaften Friedens, sondern die Geissel ewigen Krieges. Diejenigen, die sich als die Streiter für den ewigen Frieden vorstellen, müssten zuallererst verkünden, dass der Weltfriede ganz bestimmte Voraussetzungen fordert, die erfüllt sein müssen, bevor er sich verwirklichen lässt. Sie müssten im Bewusstsein ihrer Verantwortung vor allen Völkern feststellen, dass sich der Weltfriede nur verwirklichen lässt in einer Welt, aus der die Elemente des Krieges beseitigt sind. Sie müssten feierlich erklären:

1. dass Friede auf Erden nur möglich ist in einer Welt, in der die Vereinigten Staaten ihren kriegprovozierenden weltwirtschaftlichen Imperialismus aufgeben und sich tatsächlich der Beglückung ihres eigenen Volkes zuwenden,

2. dass der Weltfrieden nur möglich ist in einer Welt, in der England den von ihm unterjochten grossen und kleinen Völkern in Indien, Arabien und der übrigen Welt die Freiheit und Souveränität zurückgibt,

3. dass ewiger Friede nur denkbar ist, wenn der Kapitalismus mit seinem Kampf aller gegen alle, mit seinen unaufhörlichen Spannungen und seinem hochexplosiven kriegerischen Konfliktstoff von dieser Erde verschwunden ist,

4. dass die kapitalistische Ausbeutung ebenso unmöglich gemacht wird, wie das bolschewistische Sklavendasein und seine blutgierigen alles zerstörenden Instinkte,

5. dass der Friede nur möglich ist in einer Welt, in der die plutokratischen Vorrechte und die wirtschaftlichen Privilegien beseitigt sind, in der die gleichen Bedingungen des Aufstiegs für alle arbeitenden Menschen und alle Völker gelten. Sie müssten vor aller Welt feststellen,

6. dass äussere Verträge des Friedens garnichts nützen und nur eine Täuschung sind, wenn die bolschewistische Taktik der terroristischen Aushöhlung der Staaten von innen heraus jederzeit ihren blutigen Marsch zur Welteroberung antreten, und

7. sie müssten den tiefsten Empfindungen und heiligsten Gefühlen der Menschheit Ausdruck geben, dass die Vernichter der europäischen Kultur nicht ihre Erretter sein können,

8. dass diejenigen, die das Schicksal der europäischen Menschheit bewusst ihren eigenen egoistischen Interessen opfern, nicht als Führer in eine bessere Zukunft berufen sind,

9. dass diejenigen, die mit den Bolschewisten paktieren, der Welt nicht den Frieden, sondern den blutigsten Terror und die Vernichtung jeglicher Kultur und Zivilisation bringen werden.

Solange die Welt solche Erklärungen aus dem Munde derjenigen nicht vernimmt, die von unverbindlichen Friedensprojekten überfliessen, wird die Welt um den Frieden betrogen sein. Die einzig reale Aussicht auf einen wirklich realen Weltfrieden setzt die erfolgreiche Behauptung Europas vor dem bolschewisten Ansturm voraus. Mit dem Bollwerk des europäischen Kontinents steht und fällt der Friede der Welt.

Nach langem Brüten...

Bemerkungen zur Lage

Um die Oder

Pk. *Unabhängig von der Grosslage, deren neuralgische Stellen vor den Pfeilen der sowjetischen Stösse am Frischen Haff, im engen, weiten unterbrochenen Korridor zwischen Elbing und Marienburg, im Stromverlauf der Netze-Warthe bis zum Zusammenfluss mit der Oder liegen, um dann mit dem Ziel, in die tiefe Flanke zurückzustossen, sind die Kampfphasen um den Angelpunkt der Oder-Beskiden aufgestossenen Tür, die Verteidigung an der oberen Oder seit zehn Tagen besteht hier aus festigende Front, die, an Oder angelehnt, das Gebirge umklammern, den Bewegungskrieg verhindern und ihn zum Kampf um Brückenköpfe, Uebergänge und bedeutende Plätze zwang.*

Der Kampf der letzten Tage stand unter dem Zeichen des überraschend einsetzenden Tauwetters. Was die Schippkolonnen nicht vermochten, vollendete in Stunden der warme Wind. Die Chausseen wurden frei. Auf den unbefestigten Strassen versackte der Verkehr. Die Motorschlitten, die besonderen Erfordernissen der sowjetischen Panzerverbände und Voraussetzungen an der mittleren Oder entkamen, standen mit ihren Kufen auf dem Asphalt. Die Rollfelder der Flugplätze wurden zu Tümpelwasserseen. Die Eisbrücken trugen keine Gespanne mehr. Furtgriffe brachen im Nu auf. Die Fussgängerübergänge und Kriegsbrücken in ihrer improvisierten Sicherung wurden allerorts bedroht, der Fuhrwerksverkehr auf Fähren und Pontons doppelt erschwert.

Freund und Freund traf dieser Tauwetter; doch wurden dem Verteidiger mehr Vorteile daraus und Bewegungshemmnisse, die die in Bewegung stehenden Truppenkörper schon für einen Ostwind in den mittleren Raum hineinstellten, ist bis heute geblieben, wie für die folgenden Tage es für die schlesische Front Brennpunkte geben, die mähren Pforte und die Oder zwischen Glogau und Steinau.

Im Brückenkopf zwischen Kosel und Ratibor haben bataillons- bis regimentsstarke Angriffe, durchgeführt von Panzern unterstützt, nirgends durchgeschlagen. Das Zusammenrücken der deutschen Verbände hat sich ausgewirkt. Hier sind es besonders eine altbewährte schlesische Hauptstadt durch Umklammerung zu gewinnen, Truppen in das Oderknie. In diesem Gebiet ist die raumgreifende Bewegung in ein zähes, unerhört erbittertes Hin- und Herwogen verkehrt worden. Seit Tagen geht es um Dörfer, Brücken, Auffahrten und Landestellen. Panzer stehen gegen Panzer und Grenadiers gegen Sowjetschützen.

Dass auch hier die Uebermacht sich zum Gegner von Ausdauer, Mut und letzter Einsatzbereitschaft gemacht hat, braucht nicht gesagt zu werden. Trotzdem konnte eine weitere Einengung der feindlichen Aufmarschbasis herbeigeführt werden. An der Gedrängtheit des Feindwiderstandes lässt sich die dichte Belegung dieses Abschnittes erkennen, der in einer neuen Ballung seinen Aufmarschraum verteidigt und durch immer neuen Zuzug von Kräften ein Uebergewicht erringen will, um dann zu gegebener Zeit aus der Flusslandschaft herauszutreten und seine Bewegungsfreiheit wiederzugewinnen. Der sowjetische Vormarsch versuchte von jeher zu vermeiden, auf Gebirge aufzulaufen. Wie vor der Kohle und dem Erz von Teschen und Ostrau die deutschen Divisionen zusammengerückt sind, so wird auch hier alles getan werden, um in einer neuen Schlacht an der Oder die Front zu halten.

Kriegsberichter H. K. Laboeck

Durchbrüche verhindert

Gegenangriffe brachten den Bolschewisten hohe Verluste Amerikaner im Vorfeld der Westbefestigungen abgewiesen

BERLIN

Im deutschen Ostraum stemmten sich unsere Soldaten in hartem Ringen überall den Bolschewisten entgegen und verhinderten so feindliche Durchbrüche an der Oder-Front, in Südpommern und Ostpreussen. Unsere Truppen gingen darüber hinaus zu Gegenangriffen über und brachten den Bolschewisten wieder hohe blutige Verluste bei. Männer des Volkssturmes zeichneten sich dabei wieder hervorragend aus.

An der mittleren Oder wurden die Kämpfe bedeutend lebhafter, nachdem die Bolschewisten weitere Infanterie- und Panzerkräfte sowie motorisierte Artillerie vorgebracht hatten. Sie versuchten erneut, beiderseits Frankfurt die Oder zu überschreiten, wurden aber durch das Sperrfeuer der deutschen Artillerie zerschlagen und zurückgetrieben. Eine motorisierte sowjetische Abteilung bemühte sich, die Oderbrücke bei Fürstenberg durch Handstreich unbeschädigt in ihre Gewalt zu bringen. Ein deutscher Pionier erkannte jedoch rechtzeitig die Gefahr und sprengte die Brücke unter Aufopferung seines Lebens in die Luft. Panzerjäger, die rechtzeitig auf dem Westufer erschienen, nahmen die sowjetische Panzerspitze unter Feuer und zwangen sie zum Abdrehen. Unmittelbar danach bezogen Grenadiere und Alarmeinheiten ihre Stellungen und vernichteten eine grössere sowjetische Kräftegruppe, die auf Booten überzusetzen versuchte. Auch die Besatzung des deutschen Brückenkopfes vor Frankfurt wies sämtliche bolschewistischen Angriffe zurück.

Tapfere Küstrin-Besatzung

Die Garnison von Küstrin leistete wieder erfolgreich Widerstand, während gleichzeitig von Südwesten her deutsche Truppen in den Belagerungsring eine Bresche schlugen. Der sowjetische Brückenkopf nordwestlich Küstrin lag unter schwersten Artilleriebeschuss und wurde durch einen Panzerangriff in zwei Teile geteilt. Obwohl die Bolschewisten ihre Operationen in Richtung Stettin forcierten, gelang es ihnen nicht, die deutsche Front aufzureissen oder nennenswert Gelände zu gewinnen. Zwischen Deutsch-Krone und dem Unterlauf der Weichsel hielten die wechselvollen Kämpfe an, ohne dass sich die Situation geändert hätte.

Südwestlich Graudenz wurde ein sowjetischer Brückenkopf über die Weichsel eingedrückt. In den Strassen der Stadt Marienburg sowie vor dem Ordensschloss tobten schwere und für beide Teile verlustreiche Kämpfe, in denen die deutschen Truppen ihre Positionen voll behaupteten. Gegen die Hafenstadt Elbing rannten die Bolschewisten mit starken Kräften von Süden und Osten den ganzen Tag über vergeblich an. Westlich von Elbing wird um die Reichsstrasse erbittert gekämpft.

Bunkerkämpfe im Westen

Im Westen beschränkte sich an der Maasfront und im Roerabschnitt die Kampftätigkeit auf geringe beiderseitige Späh- und Stosstrupptätigkeit sowie lebhafte Artilleriduelle. Im Raume von Monschau setzten die Amerikaner ihre Vorstösse mit Panzern und aufgesessener Infanterie im Vorfeld der Westbefestigungen fort; Stossrichtung war wieder die Urft-Talsperre und der Raum von Schleiden. Die Angriffe wurden abgewiesen, kleinere Einbrüche abgeriegelt. Auch mehrmalige Vorstösse entlang der Strasse von Harpenscheid nach Schleiden brachten den Amerikanern keinerlei Raumgewinn. Besonders hart umkämpft war das Dorf Scheuren, das mehrmals seinen Besitzer wechselte, schliesslich aber doch in deutscher Hand blieb, wie überhaupt die deutschen Truppen in diesem Raum überall sich zu behaupten vermochten. Oertliche, aber überaus erbitterte Kämpfe entspannen sich um das bei der amerikanischen Grossoffensive im November vorigen Jahres heiss umkämpfte Dorf Branscheid. Es gelang den Amerikanern, in den Südwestteil der Ortschaft einzudringen. Hier wurden sie aber in schweren Häuserkämpfen gebunden.

An der Mosel- und Saarfront kam es nur zu stärkerer Stosstrupptätigkeit, ebenso im Moderabschnitt zwischen Hagenau und am Rhein. Nach mehrfachen empfindlichen Abfuhren nahmen die Amerikaner infolge ihrer schweren blutigen Ausfälle von weiteren Uebersetzversuchen über die Moder Abstand. Grössere Truppenansammlungen in Bischweiler wurden durch wuchtige Feuerschläge der schweren deutschen Artillerie zerschlagen.

Nördlich Strassburg

Im Rheinbrückenkopf nördlich Strassburg wurde der vorspringende Frontbogen, der die Gebirgsstellungen der oberen Vogesen umfasste und den die Amerikaner durch ihren zunehmenden Druck an der Nordflanke, die französische Söldnerarmee durch ihre Angriffe im Südabschnitt abzuschneiden bemüht waren, im Laufe der letzten Tage preisgegeben. Durch den tapferen Widerstand der Erkundungskräfte, die an der ganzen Front immer wieder zu Gegenangriffen übergingen, konnten die Truppen, die bisher an den Gebirgsstellungen standen, mitsamt ihrem beweglichen Material einschliesslich der schweren Waffen in die neuen Stellungen geführt werden. Durch diese mit grösstem Geschick und ohne nennenswerten Feinddruck durchgeführten Bewegungen wurde das operative Ziel des amerikanischen Oberbefehlshabers, stärkere deutsche Kräfte abzuschneiden und zu vernichten, durchkreuzt.

Im Südabschnitt erlitten die gepanzerten Angriffsverbände der französischen Armee besonders schwere Ausfälle durch das flankierende schwere deutsche Artilleriefeuer.

Erfolg am Plattensee

BERLIN

Zwischen Plattensee und der Donau lag der Schwerpunkt der Kämpfe im Raum südlich des Velence-See, wo zahlreiche bataillonsstarke Angriffe der Bolschewisten unter Bereinigung einiger Einbrüche abgewiesen wurden. Nördlich Stuhlweissenburg verliefen die deutschen Aktionen zur Wiedergewinnung der alten Hauptkampflinie erfolgreich. Von einem sowjetischen Regiment, das hier abgeschnitten wurde, konnten nur Splittergruppen nach Nordosten entkommen.

Einflusszonen und Empire

Von Dr. Josef Schmitz-Forst

VENEDIG

Ein Abgeordneter des britischen Unterhauses, der Arbeiterparteiler Stokes, machte dem britischen Ministerpräsidenten Churchill den Vorwurf, dass er in Teheran von den herkömmlichen Grundsätzen der britischen Aussenpolitik abgewichen sei. Der britische Abgeordnete verstand unter den herkömmlichen Grundsätzen der britischen Aussenpolitik jene Gedanken, die in der Atlantik-Charta und, vor mehr als 20 Jahren, in den Punkten Wilsons festgehalten worden sind. Das Selbstbestimmungsrecht der Völker, wie es in den Punkten Wilsons verkündet und in der Atlantik-Charta wiederholt wurde, schien ihm im Widerspruch zu der Aufteilung der Welt in Einflusszonen zu stehen, die in Teheran begonnen worden war. Es bedarf keines besonderen Hinweises darauf, dass das Selbstbestimmungsrecht der Völker nach dem ersten Weltkrieg auf die besiegten Länder, vor allem auf Deutschland nicht in Anwendung gebracht wurde. Die Atlantik-Charta nahm sogar Deutschland von der Anwendung dieses Grundsatzes ausdrücklich aus.

Worauf gründen sich die Besorgnisse des britischen Abgeordneten, dass die Konferenz von Teheran mit der Aufstellung des Grundsatzes der Einflusszonen die Axt an das Gefüge des britischen Weltreiches gelegt habe? Grossbritannien war bisher einem verhüllten Imperialismus zugeneigt, d.h. es suchte die Wirklichkeit des Empire mit einer schillernden Hülle demokratischer Vorstellungen von Freiheit, Unabhängigkeit der Völker, Freihandel, Weltwirtschaft usw. zu umgeben. Diese Ummantelung mit demokratischen Grundsätzen hatte verschiedene Vorteile. Es wurde damit ein ideologisches Vorfeld geschaffen, durch das die nackte Tatsachensubstanz des britischen Imperialismus geistig unangreifbar gemacht schien. Zugleich konnte Grossbritannien im Namen der Demokratie die Stimme seines Parlaments und seiner Schiffsgeschütze erheben, wenn von einer anderen Macht der Versuch gemacht wurde, eine imperialistische Politik zu treiben. So geschah es Italien gegenüber, als Mussolini im Abessinienkrieg das italienische Imperium schuf. So geschah es Deutschland, Italien und Japan gegenüber, als sie den Grundsatz des Lebensraumes als Grundlage einer politischen Ordnung der Welt aussprachen. Insbesondere wollte England nicht anerkennen, dass Deutschland, das seiner Volkszahl, seiner Vergangenheit und seiner kulturellen Bedeutung nach führende Volk auf dem europäischen Kontinent, das natürliche Recht auf Führung für sich in Anspruch nahm. Darum entbrannte der zweite Weltkrieg. Grossbritannien und Nordamerika führten die herkömmlichen demokratischen Begriffe gegen die drei Mächte ins Feld. In Wirklichkeit ging es aber den beiden Mächten, die im Gewande von Freiheitsaposteln auftraten, nicht um solche ideologische Anliegen. Sie hatten vielmehr Sorge, dass die neuen Lebensräume, die in Mitteleuropa, im Mittelmeer und Ostasien errichtet wurden, ihrem politischen und wirtschaftlichen Einfluss entzogen würden. Denn diese Mächte, auch Nordamerika, sind in noch viel grösserem Umfang das, was man Deutschland, Italien und Japan zum Vorwurf macht, zu erstreben: Imperien, die sich auf eine fest umrissene, nach Einflussgebieten gegliederte Raumherrschaft stützen. Es soll dabei sofort angemerkt werden, dass der Begriff des Reiches, der in Deutschland in der mittelalterlichen Frühzeit entstanden ist und der von Bismarck mit seinem alten ethischen und politischen Gehalt erneuert wurde und seitdem für jedes deutsche politische Denken, Handeln und Fühlen die oberste Richtschnur geblieben ist, grundsätzlich von dem Charakter und Inhalt der imperialistischen Neubildungen des 19. und 20. Jahrhundert verschieden ist.

Es würde eine beispiellose Blindheit dazu gehören zu behaupten, dass das britische Weltreich nicht auf jener eindrucksvollen Raumbrücke beruhe, die sich von Indien zu den britischen Inseln spannt, und statt dessen auf einer ideologischen Konstruktion demokratischer Prinzipien. Es gab eine Zeit, in der England über See nur über eine Reihe von Flottenstützpunkten und Faktoreien verfügte, die gleichsam die Anzapfstellen für die wirtschaftliche Erschliessung der kolonialen Gebiete darstellten. Erst verhältnismässig spät erkannte England, dass die Flottenherrschaft zur Herstellung der Verbindung dieser Stützpunkte mit dem Mutterland nicht ausreichte, dass vielmehr eine ergänzende Raumherrschaft geschaffen werden müsse. Auf die Gefahr, die Grossbritannien in der Welt drohte, wurden die Engländer durch das Vordringen des französischen Imperialismus in Nord- und Mittelafrika aufmerksam gemacht. Die Erinnerung hieran ist im Hinblick auf die sich erneuernden imperialistischen Bestrebungen De Gaulles in Nordafrika und in Syrien nicht ohne Gegenwartsbedeutung. Der afrikanische Kontinent musste den Engländern in jener Zeit als eine Keule erscheinen, die von französischer Hand gegen ihre Verbindungen von Indien nach Grossbritannien geschwungen wurde, vor allem nachdem der Franzose Lesseps gegen den britischen Willen den Suez-Kanal gebaut hatte und damit den Welthandel durch dieses Oehr zwang. Grossbritannien erschrak, aber es griff auf der Stelle zu. Von Aegypten und vom Kap packte es unbedenklich und rücksichtslos die Problematik an. Die Baumeister des neuen, grösseren Britannien, die die Landverbindung Kap-Kairo in das Gefüge des werdenden britischen Weltreiches einschienten, waren Josef Chamberlain, Kitchener, Cecil Rhodes. Die Kriege, die von Aegypten aus um den Sudan gegen die weissen Scharen des Mahdi und von Kapstadt aus gegen die Buren geführt wurden, gehören zu den blutigsten und zu den grausamsten der Kolonialgeschichte. Aber England setzte sich durch. Auf diesem Felde machte auch ein Mann seine Schule, der im Verlaufe dieses Krieges das Steuer der britischen Politik in seine Hand nahm: Winston Churchill. Er

Ziga Baron Zois

Ein Mäzen der slowenischen Sprache

Wer mit den slawischen Mundarten im Süden Europas einigermassen vertraut ist, weiss, dass die slowenische Schriftsprache einen bemerkenswert hohen Stand der Ausdrucksfähigkeit, Fertigkeit und Ausgefeiltheit erreicht hat. Das umso auffallender, als es sich vorwiegend um die Sprache eines bäuerlichen und mit irdischen Gütern gesegneten Volkes handelt. Es ist aber verständlich, wenn man sich erinnert, das ihm zu rechter Zeit ein Förderer beschieden wurde, der allein das zustandegebracht hat, was in grösseren Ländern nur durch das gemeinsame Wirken von Nationen erreicht werden kann.

Dieser zur Zeit der französischen Revolution, der in Frage stehende Mann der Sohn eines adelichen Adligen und einer bäuerlichen Mutter: Ziga Zois. Der aus Bergamo stammende Vater, Michael Angelo Zois, hatte als Kaufmann in Triest ein so grosses Vermögen erworben, dass er nach den siebenjährigen Kriege dem Kaiser ein Geschenk von 40 000 Dukaten machen konnte. Als Anerkennung für seine Spende verlieh ihm die Kaiserin Maria Theresia den Adel, er wurde Baron Zois von Edelstein. (Im Dialekt bedeutet «zois» Toskanisch «gioja», «Edelstein».) Nach Laibach kam die Familie als eine Geschäftsverbindung des bedeutenden Handelshauses August Codelli Baron von Fahnfeld angeknüpft worden war, das später ganz in Zois'sche Hände überging.

Ziga Zois ist 1747 als Sohn der zweiten Frau des Michael Angelo geboren worden, die, eine geborene Johanne Kappus Edle von Pichelstein, aus jener Gegend Oberkrains stammte, wo die Kunst der Eisenverarbeitung, besonders aber der Nägelproduktion, jahrhundertealte Tradition geworden war. Dieser Tradition ist Ziga treu geblieben, als er nach dem Besuch der niederen Schulen in Laibach und der Ritterakademie in Reggio das grosse Eisengeschäft seines Vaters übernahm, das Eisen aus der Steiermark, aus Kärnten und aus Krain nach allen Richtungen des Mittelländischen Meeres exportierte. Nicht weniger treu aber bewährte er den von seiner Mutter übernommenen slowenischen Wortschatz und wandte einen grossen Teil seiner Mittel und seiner Arbeitskraft an, um aus der ungelenken und von Fremdworten strotzenden Sprache der niederen Stände ein literarisch vollwertiges Instrument zu schaffen.

Er selbst pflegte sowohl in der Sprache seines Vaters, also italienisch, als auch in jener seiner Mutter, d. h. auf slowenisch, kleine Gedichte zu verfassen. Viele davon wurden von italienischen Opernsängern, die alljährlich zu Ostern in Laibach Gastspiele gaben, als Einlagen gesungen, um der Welt zu zeigen, dass im Wohlklang die slowenische Sprache der italienischen nicht viel nachsteht. Er wirkte auch auf andere Adlige ein und munterte sie auf, als Dilettanten in slowenisch geschriebenen Stücken aufzutreten. Das Wichtigste jedoch ist seine Unterstützung, die er Vodnik, Kopitar, Ravnikar und Metelko, den Vorkämpfern der slowenischen literarischen Wiedergeburt angedeihen liess.

Es war Zois, der Vodnik dazu brachte, in seinen Dichtungen der damals als klassisch geltenden Richtung zu entsagen und an die Volkslieder anzuknüpfen. Er gab ihm den Auftrag, das grosse Jahrbuch des Jahres 1795 zu verfassen und ermöglichte ihm, aus der Wo-chein nach Laibach zu kommen, wo er im Jahre 1797 die erste slowenische Zeitung, die «Laibacher Nachrichten» herauszugeben begann. Es handelt sich in beiden Fällen um die allerersten Vorläufer der neuen literarischen Epoche der slowenischen Sprache. Vodnik, seinem Beruf nach ein Geistlicher, hat viele Jahre hindurch als Lehrer am Laibacher Gymnasium gewirkt und mehrere Schulbücher geschrieben, so vor allem das «Abc für die niederen Klassen», «Der Religionsunterricht für die Illirischen Länder», «Die Grammatik für die niederen Klassen» und die deutsch geschriebene «Geschichte des Herzogtums Krain, des Gebietes von Triest und der Grafschaft Görz», die im Schulbücherverlag in Wien 1809 erschien. Nicht zu vergessen sind seine zahlreichen Uebersetzungen aus dem Deutschen, sowie sein im «Laibacher Wochenblatt» 1818 erschienener Aufsatz «Römische Denkmäler in Illyrien», gewidmet den Altertümern und den Münzen aus der römischen Zeit.

Während jedoch die Stärke Vodniks in seinen Gedichten liegt, hat Ravnikar mit seinen «Bibelgeschichten für junge Leute» die Grundlagen der slowenischen Prosa gelegt. Kopitar (1780-1844) verfasste die erste Grammatik der slowenischen Sprache. Auch Metelkos unter dem Titel «Lehrgebäude der slowenischen Sprache» erschienene Grammatik ist für die Weiterentwicklung der slowenischen Mundart von grosser Wichtigkeit geworden. Alle diese Vorkämpfer der heutigen slowenischen Literatur sind im Zoisischen Hause zusammengekommen und haben dort vom invaliden Hausherrn — Zois war schon mit 42 Jahren gelähmt — wichtige Anregungen erhalten. Ihr Wirken hat im Jahre 1812 auch zur Errichtung eines Lehrstuhls für Slowenisch am Grazer Lyzeum geführt, der später zu einem solchen für die slawische und slowenische Sprachenkunde an der Grazer Universität ausgebaut worden ist.

Ziga Baron Zois und Vodnik sind beide im Herbst 1819 gestorben. Ihr Zusammentreffen war für das slowenische Volk äusserst bedeutungsvoll. Ohne Zois erscheint die grosse Rolle, die Vodnik gespielt hat, kaum denkbar. Die Slowenen sind ihm dafür denkbar, geradeso wie im besonderen die Stadt Laibach, deren Entwicklung er durch den Kauf eines grossen Teiles der städtischen Mauern gefördert hat.

Jos. Dobida

Konrad von Kardorff gestorben. Kurz vor seinem 68. Geburtstag ist der Maler Professor Konrad von Kardorff gestorben. Kardorff stammte aus Schlesien; er war Schüler der Münchner Akademie und ging dann nach Paris, wo der Impressionismus für ihn entscheidend wurde. Die dort empfangenen Eindrücke verarbeitete Kardorff in Berlin.

Geheimnisse der Liebe

Von Josef Magnus Wehner

Nichts Erschütternderes gibt es in der Liebe als die Entdeckung der tiefen Uebereinstimmung auch bei körperlicher Entfernung. Wenn ausgesandte Gedanken und Wünsche den andern plötzlich wie ein Blitz treffen, dass er stillsteht, nach dem Herzen greift oder sinnend zu Boden blickt; wenn gleichzeitig ausgesandte Seufzer sich unterwegs im Aether begegnen; wenn gar der Geliebte in Dämmerung und Nacht plötzlich neben dir ist, fast körperhaft, innerlich aber mit Sicherheit spürbar, dann weiss man um das raumüberwindende Wunder tiefer Liebe.

⁂

Der gewaltigste Unterschied zwischen Mensch und Tier liegt in der Tatsache, dass das Tier, wenn seine Triebzeit vorüber ist, den Partner nicht mehr kennt, ebensowenig wie die Jungtiere später ihre Eltern noch erkennen. Für den Menschen trifft das nur annähernd zu, soweit er eben noch Tier ist, ja gerade hieran erkennt man den Grad seiner Menschlichkeit. Wie bedrückend ist diese Fremdheit beim Tiere! Sie ist so schmählich, dass man beinahe die Natur missverstehen könnte. Echte Liebe fordert Treue bis zum letzten Atemzug. Es ist mir völlig unverständlich, wie Menschen voneinander gehen können, die sich einmal wahrhaft geliebt haben. Jedes trägt doch einen Teil des Geliebten ewig mit fort, nicht nur körperlich, sondern dem Wesen nach; hier ist keine Ausscheidung möglich, sofern eine echte Vermählung stattgefunden hat. Auch nach Aeonen erkennt der Unsterbliche das einstmals Geliebte wieder, denn es ist ein neuer Klang in seiner Seele geworden, der ihn immerdar durchtönt. Wer tief von der Unsterblichkeit überzeugt ist, kann nicht treulos sein. Wer hier nur an die Natur glaubt, wer also Materialist ist, soll sich über die Untreue nicht wundern, wenn er sie einmal erfährt: Sie ist nur die Rache an seiner Unzulänglichkeit.

Vielleicht ist Sehnsucht nach Liebe denn auch nichts anderes als Sehnsucht nach Unsterblichkeit; jenseits des farbigen Genusses steht der Ernst der Verewigung, der Schrei nach Dauer in der endgültigen Gestalt! Das höchste Glück in der Liebe besteht in einer doppelten Heimkehr: im Wissen, zum andern, zum grossen Du gefunden zu haben, und in der Seligkeit der eigenen, voll erfüllten Gestalt. Das macht auch den Stolz und die götterhafte Unnahbarkeit der wahren Liebenden aus. Indem sie sich voll erfüllt haben, haben sie das All in sich hineingenommen wie der Brennpunkt das Licht. Sie bedürfen nichts mehr als ihrer Liebe, um alles zu haben. Liebende sind Könige ohne Land, aber sie sind eins mit dem All, das All ist in ihrem Gefühl Gestalt geworden und sie teilen seine Unsterblichkeit. Wer möchte sich nicht nach solch höchstem Augenblicke sehnen, nach der verzehrenden Herrlichkeit solchen Verlustes um solchen Gewinnes willen! Und wer möchte danach noch etwas haben? So steht der Tod sehr nahe bei den grossen Liebenden und die Grössten entschliessen sich zur letzten Heimkehr in ihn, indem Glück und Schmerz, Tod und Leben zur ungeheuren Einheit verschmelzen, die vor aller Schöpfung war.

⁂

Der freie Adel der Liebe zeigt sich darin, dass sie nicht käuflich ist wie die Sinnlichkeit. Es gehört zu den denkwürdigsten Tatsachen des Menschenlebens, dass Liebe weder durch Arbeit noch durch Opfer, nicht einmal durch Treue geweckt werden kann. Darin gleicht sie dem schöpferischen Einfall in der Kunst. Sie kommt, wann sie will und zu wem sie will. Es gibt freilich auch in der Liebe zahllose Talente, die es mit Fleiss und Ausdauer zu einer gewissen Glut bringen, aber wenige Genies, in deren Herz auf einmal und meist unvermutet die himmlische Flamme fällt. Darum gibt es auch kein Recht auf Liebe. Kein Mensch hat das Recht auf Liebe — dieser Satz gehört zur Härte des Daseins. Die meisten Menschen freilich erschleichen sich dies Recht und sind dann mit Ersatz zufrieden.

Gespielte Einfalt

Leibl war schon ein berühmter Maler geworden und war nach langer Zeit wieder einmal in München, wo man es sich nun zur Ehre anrechnete, ihn einladen zu dürfen. So war er auch bei einem Freunde zu einem Essen geladen. Es gab Karpfen, und Leibl benahm sich wie daheim in seiner Bauernstube, er behandelte den Karpfen mit seinem Messer.

Entsetzt flüsterte seine Tischdame ihm zu: «Aber Meister, Karpfen isst man doch nicht mit dem Messer!» — Leibl tat ganz erstaunt: «So, Karpfen ist das? Ja natürlich, das ist was anderes. Ich dachte, es sei Hecht...»

KLEINER IRRTUM

Der berühmte Physiker von Helmholtz, Erfinder des Augenspiegels, wurde einst auch Serenissimus vorgestellt, dem Herrscher eines Duodezländchens, der sich bei solchen Gelegenheiten gern von seinem Adjutanten

nahm an den Feldzügen gegen den Mahdi und gegen die Buren als Reporter und Offizier teil. Im Sudan war es, wo er seinen Kameraden in übermütiger Whisky-Stimmung erklärte, sein Ehrgeiz sei es, einmal der Nachfolger Gladstones zu werden.

Nachdem England die Osthälfte Afrikas und die Randgebiete des Nahen Ostens in seine Hand gebracht hatte, blieb die Frage offen, auf welche Weise das letzte Stück der Raumbrücke von Aegypten nach England geschlagen werden sollte. In diesem Bereich boten sich vor dem ersten Weltkrieg die romanischen Staaten, vor allem Frankreich an, das über die Revanche seine afrikanischen Pläne aufzugeben bereit war. Die Proklamierung der Grundsätze Wilsons auf dem europäischen Kontinent sollte, so glaubten die Engländer nach dem gewonnenen Krieg im Jahre 1918, Grossbritannien jene letzte Sicherung im norddeutschen und skandinavischen Küstenbereich geben, die es erstrebte. Da Versailles aber die Verwirrung jeder natürlichen räumlichen Ordnung auf dem Kontinent gebracht hatte, wurde der Rückschlag für die Engländer umso stärker. Er erstreckte sich bis nach Italien. Nach 1933 begann Deutschland, in organischer Weise das Reich in Mitteleuropa neu zu bilden. Anfänglich schien es, als sollte Grossbritannien mehr Verständnis für die Entwicklung aufbringen, die ihm im Endergebnis nur günstig sein konnte, indem sie ihm eine feste Rückendeckung auf dem Kontinent schuf. Aber es zeigte sich, dass die britische Politik nur so weit mitgehen konnte, als sie das sogenannte europäische Gleichgewicht nicht in Gefahr erkannte, d.h. sie wollte sich mit dem natürlichen Führungsanspruch Deutschlands auf dem Festland nicht einverstanden erklären. Die Besetzung von Prag, jener Stadt, die im Mittelpunkt Mitteleuropas gelegen ist und die ein deutsches Gesicht zeigt wie kaum eine zweite, wollte man Deutschland in London nicht verzeihen. So brachte Danzig den Krieg, wobei es das Paradoxe der Lage wollte, dass er über einer Frage ausbrach, in der das Selbstbestimmungsrecht der Völker laut und unmissverständlich für Deutschland zeugte.

Der britische Abgeordnete Stokes sah im Unterhaus eine tödliche Gefahr für das Weltreich darin, dass Churchill in Teheran den Grundsatz der räumlichen Aufteilung und Gliederung der Welt offen anerkannt hatte. Er hat recht damit, insofern diese Anerkennung einen Bruch mit dem unräumlichen Denken der Demokratie darstellt. Er hat recht damit, insofern sich die britische Politik nicht mehr mit dem Mantel demokratischer Vorstellungen verhüllen kann. Er hat unrecht, insofern diese Haltung Churchills nur öffentlich bestätigt, was bisher innerer Gehalt und Wesen der auf Raumherrschaft ausgehenden Politik des «Grösseren Britannien» war.

Es kriselt in der Levante

AMSTERDAM

Der libanesische Gesandte in London, Camillo Chamoun sprach, wie Reuter meldet, über die politischen Ansprüche Syriens und des Libanons. Die Staaten, so erklärte er, forderten völlige Unabhängigkeit, die Kontrolle über die jetzt dem französischen Kommando unterstehende Armee, die Beendigung des französischen Mandats und die Ablehnung jeden Vertrages, der Frankreich oder irgend einer anderen Macht eine vorherrschende Stellung in diesen Ländern sichern würde.

Die Erklärung des libanesischen Gesandten wird von den Londoner diplomatischen Korrespondenten mit Aufmerksamkeit behandelt. Der Korrespondent des «News Chronicle» schreibt laut Reuter: «Die Krise in den Beziehungen zwischen Syrien und Libanon einerseits und Frankreich anderseits kommt schnell auf den Siedepunkt, eine Krise, die fast mit Sicherheit auch England einbeziehen wird.

Auf einer Pressekonferenz hat de Gaulle kürzlich erklärt, dass Frankreich eine Regelung aller schwebenden Fragen über die Levante und den Nahen Osten fordern müsse, bevor eine französisch-britische Allianz besprochen werden könne. Der Korrespondent des «Daily Herald» schreibt: «Es besteht eine Gefahr für neue Unruhen in Syrien und Libanon. Wenn sie zum Ausbruch kommen sollte, so kann England sehr leicht darin verwikkelt werden, denn es befinden sich noch immer britische Truppen in den beiden Ländern. Wenn die Verhandlungen nicht wieder aufgenommen und eine freundschaftliche Regelung nicht getroffen werden kann, so sind alle Elemente für eine neue Krise vorhanden, die ebenso gefährlich sein würde, wie jene, die im Herbst 1943 aufflammte».

Räumung Ägyptens verlangt

AMSTERDAM

Der frühere ägyptische Ministerpräsident Ismail Sidky erklärte wie Reuter berichtet, in der ägyptischen Kammer, dass Aegypten das Recht habe, die Räumung seines Bodens von allen fremden Truppen zu verlangen, und zwar müsse diese Räumung integral durchgeführt werden. Zum Schutz des Suez-Kanals sei es nicht nötig, in Aegypten Flugbasen zu erhalten. Der Suez-Kanal könne auch von Luftbasen, die ausserhalb des Landes lägen, geschützt werden. Der nationalistische Abgeordnete Abd el Aziz el Sufan Bey hob hervor, dass England fortfahre, sich in die Angelegenheiten des ägyptischen Heeres einzumischen und dass niemand sich dieser Einmischung widersetze. Ministerpräsident Naher Pascha protestierte gegen diese heftige Rede und erklärte, er könne nicht erlauben, dass solche Behauptungen in seinem Parlament aufgestellt würden.

Arabische Forderungen

STOCKHOLM

Die arabische Partei in Palästina hat ein Manifest veröffentlicht, das die drei grundlegenden Punkte ihres politischen Programms enthält, nämlich 1. Unabhängigkeit Palästinas und Bildung einer arabischen Regierung, 2. Abschaffung des nationalen jüdischen Zentrums und 3. arabische Einheit. Dieses Manifest wurde als Antwort auf die jüngsten Erklärungen des britischen Kolonialministers über die Verschiebung der Lösung des Palästina-Problems bis nach Kriegsschluss verbreitet.

Italien ausgeliefert

Von unserem Korrespondenten

VENEDIG

Wie aus Rom gemeldet wird, kennen bisher lediglich 28 Personen die Bedingungen des von Badoglio abgeschlossenen Waffenstillstandsvertrages. Sie mussten sich verpflichten, ihre Kenntnis geheimzuhalten und die 44 Klauseln, aus denen das Abkommen besteht, anzuerkennen. Trotzdem konnten sie sich nicht enthalten, bei Bonomi zu protestieren. Der Schritt erfolgte gestern. Sie begründeten ihn damit, dass der Waffenstillstandsvertrag den Besatzungsmächten die unbeschränkte Vollmacht zuerkenne, des Leben des Landes unter finanziellen, wirtschaftlichen und militärischen Gesichtspunkten zu bestimmen.

Weiter harte Kämpfe im Osten

Neue schwere Panzerverluste der Sowjets – Erfolglose Feindangriffe in Pommern und Westpreussen – Deutscher Gegenstoss in Mittelitalien – Zvornik an der Drina erobert

FUEHRERHAUPTQUARTIER, 6. Februar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im südlichen Grenzgebiet der Slowakei und nördlich der West-Beskiden wurden einige Einbruchsstellen, die der Feind erzielen konnte, abgeriegelt. Im Stadtgebiet um die Budapester Burg leistet die Besatzung weiter heroischen Widerstand gegen die mit überlegenen Kräften angreifenden Bolschewisten.

An der Oder-Front wurden im Verlauf harter Angriffs- und Abwehrkämpfe zwischen Ratibor und Glogau 71 feindliche Panzer abgeschossen, davon allein 32 durch die Besatzung von Brieg. Südöstlich von Brieg konnte der Feind seinen Brückenkopf trotz zäher Gegenwehr unserer Truppen ausweiten.

Der Pionier Justus Jürgensen des Pionier-Bau-Ersatz- und Ausbildungs-Bataillons Crossen a./O. sprengte unter Aufopferung seines eigenen Lebens die Oderbrücke bei Fürstenberg. Er wurde nachträglich mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Feindliche Angriffe gegen unsere Sperrstellungen östlich Frankfurt/Oder und gegen Küstrin wurden abgewiesen. Den Sowjets gelang es gestern, in das Stadtinnere von Posen einzudringen. Schwere Häuserkämpfe sind dort im Gange.

Im Südteil von Pommern und Westpreussen griff der Feind ohne Erfolg an. 51 Panzer und 71 Geschütze wurden in diesen Kämpfen vernichtet. Die Besatzung der Stadt Elbing verteidigte sich zäh gegen die anstürmenden Bolschewisten.

An der gesamten Front in Ostpreussen dauern die erbitterten Kämpfe an. Gegenangriffe unserer Verbände engten feindliche Einbruchsstellen ein. In Kurland verlief der Tag ohne wesentliche Kampfhandlungen.

Im Westen setzten die Engländer und Amerikaner entlang der gesamten Roer-Front ihre Aufklärungstätigkeit teilweise unter starker Einnebelung fort.

Im Kampfgebiet Schleiden wiesen unsere Truppen zahlreiche feindliche Angriffe ab, während es südlich der Urft-Talsperre dem Gegner gelang, örtlich vorzudringen.

Aus dem Westwall-Abschnitt östlich St. Vith werden heftige Orts- und Bunkerkämpfe gemeldet.

Unsere Artillerie bekämpfte feindliche Ansammlungen bei Bischweiler mit zusammengefasstem Feuer.

Die nordwestlich der Ill in den Vogesen stehenden deutschen Verbände kämpften sich befehlsgemäss über den Fluss zurück. Der Feind, der in die Absetzbewegungen hineinzustossen versuchte, wurde abgewiesen. Nach starker Artillerievorbereitung geführte feindliche Angriffe aus Ensisheim scheiterten unter hohen Verlusten für den Gegner.

In Mittelitalien eroberten unsere Truppen im Sergio-Tal bei Gellicano vorübergehend verlorengegangene Stellungen im Gegenstoss zurück. Aufklärungsvorstösse des Gegners südlich Bologna blieben ohne Erfolg.

In Ostkroatien wurden Bandenangriffe gegen die Syrmien-Front unter hohen Verlusten für den Feind abgewiesen. An der mittleren Drina eroberten unsere Grenadiere nach harten Kämpfen die Stadt Zvornik.

Nordamerikanische Terrorbomber griffen am gestrigen Tage Regensburg und weitere Orte im südlichen Reichsgebiet an. In der Nacht stiessen britische Kampfflugzeuge bis zur Reichshauptstadt vor.

Verteidiger von Steinau

BERLIN

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:

Die Heeresunteroffiziersschule Jauer hat unter Führung ihres Kommandeurs Oberst Reichardt die Stadt Steinau in heldenhaftem Kampf fünf Tage lang gegen die Angriffe weitüberlegener Infanterie- und Panzerkräfte des Feindes gehalten. Erst als alle Munition verschossen war, hat sich die tapfere Besatzung befehlsgemäss zu den eigenen Linien durchgeschlagen.

In den schweren Kämpfen im Raum zwischen den Westbeskiden und der Weichsel hat sich die 544. Volksgrenadierdivision unter Führung von Generalleutnant Ehrig erneut hervorragend bewährt.

In Italien abgewiesen

BERLIN

Im ligurischen Abschnitt der Front in Italien traten die Amerikaner mit schwächeren Kräften zu Aufklärungsvorstössen im Serchio-Tal an. Nach anfänglichem geringen Bodengewinn wurden sie im Vorstoss deutscher Grenadiere wieder geworfen und die verlorengegangenen Höhenstellungen wieder zurückerobert. Die Kämpfe im Raum südlich und südöstlich Bologna beiderseits der Tuta-Passstrasse hatten trotz der ungewöhnlich starken Feuervorbereitung — die deutschen Stellungen wurden mit etwa 12 000 Schuss belegt — nur örtlichen Charakter. Ein kleiner Einbruch in das zerschossene deutsche Stellungssystem wurde zunächst abgeriegelt, dann im Gegenangriff wieder beseitigt. Dabei mussten die Angreifer so empfindliche Verluste hinnehmen, dass sie von weiteren Vorstössen absahen.

Ausflüchte statt Hilfe

GENF

In einem Anflug von unfreiwilliger Selbstironie schreibt die «Washington Post» über die unerfüllten Hilfeversprechungen der Angloamerikaner für die europäischen Völker, das Wort «Befreiung» besitze einen grausamen Klang, wenn man einen leeren Magen habe. An Ausflüchten fehlt es natürlich auch in diesem Artikel nicht. So wird der Schiffsraum als die Sackgasse aller Sackgassen bezeichnet. Ferner wird das Fehlen brauchbarer Häfen für das Ausbleiben der Hilfe verantwortlich gemacht. Dass für die Vereinigten Staaten auch das ganze Problem der Hilfe am Ende nur ein Vorwand für ihre imperialistischen Interessen ist, wird aus der Forderung des Blattes erkennbar, dass die Organisation der Schiffahrt neu geregelt werden und Washington die absolute Kontrolle darüber erhalten müsse.

De Gaulle gekränkt

BERLIN

Die erste offizielle Aeusserung zur Dreierkonferenz stammt von demjenigen, der nicht dazu eingeladen ist, aber gern dabei sein möchte. Es handelte sich um General de Gaulle, der in einer über den französischen Rundfunk verbreiteten Rede sein Missfallen über die Tatsache zum Ausdruck gebracht hat, dass er trotz aller Versuche bisher keine Einladung zu diesem Treffen erhielt. Ueber die Verärgerung de Gaulles braucht man nicht weiter erstaunt zu sein angesichts der schweren Krise, in der er sich befinde. Jeder wirklich greifbare politische Erfolg ist ihm bisher versagt geblieben.

Die sozialen Misstände in Frankreich sind katastrophal und die innerpolitische Lage nimmt beängstigende Formen an. De Gaulle zeigt, dass er aus der Vergangenheit überhaupt nichts gelernt hat und genau wie Frankreich nach dem Weltkrieg heute den Fehler wiederholt, sich als Sieger zu fühlen, und auf dieser Grundlage politische Allianzen errichtet, die wie eine Seifenblase zerplatzen müssen. De Gaulle hat als Exponent eines besiegten Landes den Ton eines Siegers angeschlagen und auf dieser falschen Voraussetzung seine Politik aufgebaut nur mit dem Unterschied, dass nicht einmal seine Freunde in London, Washington und Moskau sich mit dem Gedanken befreunden könnten, ihn wirklich als einen Sieger im Kampf gegen Deutschland anzusehen. Bei den Dreiermächten scheint jedenfalls der Grundsatz vorzuherrschen, dass Politik heute nur mit Machtmitteln betrieben werden kann und über wirkliche Machtmittel verfügt de Gaulle nicht.

Verkehrschaos in Frankreich

GENF

Die Transportlage in Frankreich hat sich im Laufe der letzten 14 Tage abermals erheblich verschlechtert. Die Anglo-Amerikaner hatten zwar Anfang Januar der gaullistischen Regierung eine Anzahl Lokomotiven zur Verfügung gestellt, und man hoffte infolgedessen auf eine allmähliche Besserung der Transport-Verhältnisse. Diese Besserung ist nicht eingetreten. Die erhöhten Ansprüche der Front und die Wetterverhältnisse haben die Krise zur Katastrophe gemacht und das französische Eisenbahnnetz vollkommen gelähmt. Der Eisenbahnverkehr musste fast ganz eingestellt werden. Nicht einmal für den dringendsten Dienstverkehr der Behörden können Züge gestellt werden. Die Lage wird dadurch umso hoffnungsloser, als die Ausbesserungsarbeiten an den zerstörten Strecken infolge Materialmangels nur in unzulänglichem Umfang vorgenommen werden können. Auf den Strecken verkehren zurzeit nur wenige Güterzüge.

IM BLICKFELD DER ADRIA

TRIEST

Appell politischer Leiter

Die politischen Leiter der NSDAP Ortsgruppe «Oberster Kommissar» traten am Sonntagvormittag zu einem Appell an. Ortsgruppenleiter Berger gab einen Ueberblick über wertvolle Erfahrungen aus der organisatorischen Tätigkeit innerhalb der deutschen Einsatzkräfte in Triest. Zugleich erteilte er neue Weisungen zum weiteren Ausbau der Organisation der Ortsgruppe und deren Anpassung an die örtlichen Verhältnisse. Mit besonderer Aufmerksamkeit hörten die politischen Leiter aus den bei der Ortsgruppe vorliegenden Berichten Einzelheiten über den Einsatz der Partei und ihrer Männer in der Heimat, besonders in den gefährdeten Gebieten des deutschen Ostens.

Beginn des Chemie-Unterrichts an der Universität. Am Montag, den 12. ds. 9 Uhr beginnen die Vorlesungen für Chemie im chemischen Laboratorium des Institutes für Warenkunde der Universität. Die Vorlesungen können nur die Studenten, die die Laboratoriumsgebühr gezahlt haben, besuchen.

Verdi-Theater. Morgen Donnerstag Puccinis «Tosca». — Samstag 18 Uhr Erstaufführung von «Salomè» von Richard Strauss. Musikalische Leitung: Rudolf Moralt; Regie: Josef Witt. Hauptdarsteller: Franca Somigli, Anna Jelacic, Giovanni Voyer und Cesare Bardelli.

GOERZ

Im Walde erfroren aufgefunden. In einem Walde fand man den 36jährigen Arbeiter Antonio Pregeli aus Aidussina halb erfroren auf. Er wurde sofort ins Spital gebracht: trotz ärztlicher Hilfe erlag er seinen Erfrierungen. Er hatte 5 Tage lang unbemerkt im Schneegestöber gelegen.

FIUME

Prämien an Deutsch lernende Schüler. Am vergangenen Sonnabend überreichte der Leiter des Lektorats, Studienrat Volz, den besten Schülern des Deutschunterrichts der Mittelschulen in Fiume und Abbazia Prämien, die von der deutschen Akademie zur Verfügung gestellt waren.

Blick nach Deutschland

Neue KLV-Lager gesichert

In ländlicher Umgebung, fern von Verkehrszentren

BERLIN

Ein in der nationalsozialistischen Parteikorrespondenz veröffentlichter Bericht macht zur Rückführung der landverschickten Kinder weitere aufschlussreiche Mitteilungen. Es wird unterstrichen, dass die in Gefahr gewesenen KLV-Lager der Reichsweite des Feindes entzogen sind und alle vom Feind ausgestreuten Greuelgeschichten darauf zurückgehen, dass nach Besetzung einiger geräumter Lager durch die Bolschewisten mit aufgefundenen Listen, Krankenbüchern und Briefen zur Beunruhigung der deutschen Heimat aufs gemeinste gearbeitet wurde. Beispielhaft für das bei der Kinderrückführung waltende Verantwortungsbewusstsein war die Verlagerung der KLV aus der Slowakei, wo damals Reichsleiter von Schirach an der Spitze einiger Panzer- und KLV-Kolonnen persönlich die Rückführung der Lager in die Hand nahm. Dank seit langem im Gange befindlichen Vorkehrungen sind die für die rückgeführten Kinder festgelegten Aufnahmeräume bereits auf die neuen Verhältnisse eingerichtet gewesen.

Auch von anderen Stellen wurde jede nur erdenkliche Unterstützung gewährt. So wurde durch Uebereinkommen mit dem Generalquartiermeister des Heeres und dem Chef des Sanitätswesens beim OKW eine rationelle Ausnutzung des vorhandenen Quartierraumes erreicht und die Möglichkeit erschlossen, die Jugendlichen in einzelnen für diese Zwecke besonders günstig gelegenen Orten geschlossen unterzubringen. Als Wichtigstes bleibt, dass für die Lager Sicherheit und erzieherische Obhut garantiert sind. In diesem Punkt dürfen auch hinsichtlich der Luftgefahr alle Eltern voll beruhigt sein. Die neuen Lager sind sämtlich in ländlicher Umgebung und fern aller Verkehrszentren.

Die Verschickung von erholungsbedürftigen deutschen Rüstungsarbeiterinnen geht auch jetzt ununterbrochen weiter. In letzter Zeit wurden vor allem bombengeschädigte Frauen berücksichtigt. Die Zahl der Frauen, die innerhalb dieser Massnahme in den DAF-Erholungsheimen einen zusätzlichen kostenlosen Urlaub erhielten, ist von Jahr zu Jahr gestiegen. Sie begann im Jahre 1940 mit 3 400 Frauen, während 1944 über 14 000 Frauen verschickt wurden. Insgesamt haben auf diese Weise bereits 45 000 Rüstungsarbeiterinnen gründliche Erholung gefunden.

Wirtschaft

Britische Erkenntnisse und Exporthoffnungen

Britische Exporteure, die kürzlich die internationale Geschäftskonferenz in New York besuchten, kehrten nach einem Bericht von Reuters Handelsdienst «in gedämpfter Stimmung» über die sich für Grossbritannien nach dem Krieg bietenden Exportmöglichkeiten zurück, die sie an verschiedenen Anzeichen erkennen zu können glaubten. Reuter nennt als solche die Knappheit an Woll- und Kammgarngeweben von guter Qualität in USA sowie einen aussergewöhnlichen Anstieg der Kosten und Preise in den USA während des Krieges, was z. B. dazu geführt habe, dass der Lohn für häusliche Dienstboten sich jetzt auf 150 Dollar monatlich belaufe. Ferner führt er an, dass Nylon-Strümpfe zum kontrollierten Preis nicht erhältlich seien, während der schwarze Markt mit einem Preis von 15 Dollar je Paar floriere.

Die britischen Delegierten seien auch beeindruckt durch die veränderte Haltung der Geschäftsleute der USA gegenüber den Zöllen. Man wisse dort, dass die USA grössere Exporte nötig hätten, die, wie man jetzt anerkenne, parallel mit grösseren Importen erzielen seien. Es bleibe jedoch abzuwarten, ob diese logische Haltung das Uebergewicht über Gruppeninteressen gewinnen könne, die in den USA eine grosse politische Macht ausübten.

Von noch grösserem Eindruck sei sogar der Augenschein gewesen, dass fast jeder Mann in den USA jetzt überzeugt sei, dass Depressionen abgewandt und das Nationaleinkommen aufrechterhalten werden müsse, selbst wenn dies durch Regierungsintervention hinausläuft. Dies sei eine höchst bedeutsame und «ermutigende» Entwicklung. Versuche, das Nationaleinkommen durch aggressives Exportieren aufrecht zu erhalten, würden zweigerlich eine Depression für die ganze Welt einschliesslich der USA bringen, und für diese nicht zum kleinste.

Lohnniveau England

Der Anstieg im allgemeinen britischen Lohnniveau hat sich, nach einer Londoner Meldung des Amtsblatt des Arbeitsministeriums führt, während des letzten Jahres weiter fortgesetzt. Es wird schätzungsweise angenommen, dass im 1944 das Durchschnittslohnniveau der wöchentlichen Vollarbeitslohnsätze in allen Industrien ungefähr 5% höher lag als 1943 und ungefähr 45 oder 46% höher als zu Beginn des Krieges.

Schweizer Kombinationen über Roosevelts Pläne

Von englischen und amerikanischen Agenturen verbreitete Ankündigungen, dass Präsident Roosevelt einen wirtschaftlichen Sonderbeauftragten nach der Schweiz zu schicken beschlossen habe, wurden in der Schweizer Wirtschaft naturgemäss mit grossem Interesse aufgenommen. Bei der eingehenden Beschäftigung mit dieser Angelegenheit wurde verschiedentlich erklärt, dass die Entsendung des Wirtschaftsbeauftragten Currie unter den heutigen Verhältnissen nur begrüsst werden könne. Bedenklich und für die Verhandlungen sehr belastend erscheine allerdings, wenn Currie Forderungen mitbrächte, die von der Schweiz nicht zu erfüllen seien. Man wisse ja, dass man in Washington immer noch meine, überall einzusehen, was die Schweiz um der reichen Selbstversorgung willen an Lebensmitteln und sonstigem Bedarf benötige. Dies müsse nun einmal festgestellt werden, da die schweizerischen Lieferungen an eine wirtschaftliche Gegenleistung vorausgesetzt und infolgedessen vernünftigerweise nicht mit in die Schweiz unverständlichen Kombinationen in Zusammenhang gebracht werden könnten.

Verdorrt Tschungkings Arm?

Die Rolle der Familie Sung / Von Martin Steinke

Ist Tschiangkaischek Tschungkings Kopf, dann ist die Familie Sung Tschungkings Arm, schon zu Lebzeiten des Vaters der chinesischen Revolution, Sunyatsens, ein kräftiges, bewegliches, weitreichendes Glied des gesamten chinesischen Volkskörpers.

Von aussen gesehen, wirkt es wie eine Groteske, dass ein unbekannter Mensch dunkler Herkunft — und das war der Gründer und Vater der modernen Familie Sung — in einem 500-Millionen-Volk für sich und die Seinen solchen Einfluss gewinnen konnte. Doch für China gehören diese Extreme zu den Selbstverständlichkeiten. China, das Land des nüchternen Rationalismus, geschäftlichen Denkens und erdgebundener, nicht nur verbundener Einstellung, kennt und duldet keine Gegensätze.

Dem unbekannten chinesischen Knaben, dem Gründer und Vater der modernen Familie Sung, der nach Amerika auswanderte, hat es im Grunde seiner chinesischen Seele nichts geschadet, dass er seinen Namen amerikanisierte und sich Charles Jones Soong nannte, sich auf amerikanische Art heraufarbeitete, die Vanderbilt-Universität besuchte, Methodist wurde, als Missionar und Lehrer für Englisch in seine Heimat zurückkehrte, eine «Young Men's Christian Association» («Vereinigung christlicher junger Männer») in Schanghai mitgründen half, Bibeln druckte und vertrieb und den Big-business-Stil in China pflegte und dass die chinesische Revolution durch ihn in die Bahnen gelenkt wurde, die noch heute Tschungking-China geht. Es ist ebenso bezeichnend für das moderne China und für die Stellung der Frau in ihm, dass die eigentliche Macht dieser Familie durch ihre drei Töchter verkörpert wird. Es lässt einen tiefen Blick in die Psychologie des alten Sung zu, dass er seine drei Söhne, wenn auch auf einflussreichen Posten, so doch im Hintergrund wirken liess und seinen drei Töchtern den Namen «ling», d. h. Stimmung, gab. Ein Zug von der Lebenskluglheit alter chinesischer Weisen liegt darin. Stimmung ist belebendes Element, Lebenselexier, und Ailing, Tschingling und Meiling, die liebende, die glückliche und die schöne Stimmung, sind vielverheissende Perspektiven. Alle drei erhielten amerikanisch-christliche Erziehung. Alle drei verstehen es ausgezeichnet, Stimmung zu machen, zu pflegen und zu erhalten.

Die Aelteste wurde die Frau des kürzlich zurückgetretenen Finanz- und stellvertretenden Premierministers Kung. Geschickt verlegt sie sich mit ihrem Mann auf den Gebrauch des grossen Volksstimmungsmittels in China, des Geldes. Obgleich Kung direkter Nachkomme von Konfuzius ist, hat er sich doch durch sein Studium auf der Yale-Universität und durch seinen Uebertritt zum Christentum zum halben Amerikaner gemacht und eine solche Vorliebe für den amerikanischen Dollar gewonnen, dass er die Finanzen Chinas, ja dessen ganzes zukünftiges Leben von dieser Perspektive aus als Finanzminister sah und als Bankier sieht.

Die zweite Tochter, die Witwe Sunyatsens, versteht es meisterhaft, das Mittel für beglückende Volksstimmung, die Idee, zu repräsentieren. Um sie wie um den Namen ihres Mannes weben Kuomintang (Konservative) und Komintern (Kommunisten) den Glorienschein modernen Nationalheldentums.

Meiling, Tschiangkaischeks Frau, kurz: Madame genannt, ist Virtuosin für Schaffung schöner Stimmungen. In Moskau und Washington zauberte sie durch ihr Auftreten in Person und Film bei den Verbündeten Tschungkings Stimmung für das schöne, moderne und doch so hilfsbedürftige China. Ihr persönlicher Ehrgeiz nutzt jede Gelegenheit, um auf der politischen Rampe der Welt für China, so wie sie es sieht und versteht, Stimmung zu machen und zu werben. Die Welt kannte sie bis vor kurzem nicht nur als die innig geliebte Frau ihres Mannes, des Marschalls, sondern auch als dessen Auge und Ohr für alles, was ausserhalb China-Japans in der Welt vor sich geht. Augenblicklich ist es stiller um sie geworden. Sie bedarf nach dem anstrengenden Leben der Schonung und Ruhe und wählte dafür — Amerika. Die grosse Freundschaft mit General Stilwell, mit dem ihr Mann und sie sich noch vor etwa einem halben Jahr Arm in Arm photographieren liessen, ist erkaltet.

Tschiangkaischek ist jetzt in wenig beneidenswerter Lage: er muss militärisch gegen das weit überlegene Japan kämpfen, politisch seinen Verbündeten und Freunden den Einfluss in tschungking-chinesische Schlüsselstellungen einräumen, sich mit den kommunistischen Gegnern im Innern, den Männern von Yenan, in wenig erfolgreiche Verhandlungen und Besprechungen einlassen, den grossen russischen geophysischen Anrainer und Konkurrenten scharf beobachten. Aber er ist Vollblutchinese und hat bis jetzt die Haupttugend der Chinesen, die Geduld, nicht verloren. Als Tschungkings Kopf in autonomer Stellung stand ihm auch Tschungkings Arm, die Familie Sung, kräftig, beweglich und weitreichend zur Verfügung. Bei der gegenwärtigen Lage scheint es, von aussen gesehen, als sei dieser Arm im Absterben, als sei die Stellung von Tschiangkaischeks Schwager T. V. Sung als Präsident des Executiv-Yüan Pflaster auf eine offene und fressende Wunde, die Krankheit von Madame eine politisch erzwungene. Doch das zu glauben, wäre falsch. Noch sind die grossostasiatischen Verhältnisse in vollem Fluss. Roosevelt und seine Leute sprechen ebenso wie die japanische Heerführung von einem langen Krieg. Solange der Krieg geht, wird Tschiangkaischek die Bindung an Anglo-Amerika kaum aufgeben, und die Glieder der Familie Sung werden nach echt chinesischer Art ihre Zeit abpassen. Tschiangkaischek ist zwar Vollblutchinese, spricht keine ausserasiatische Sprache. Aber die Liebe zu seiner Frau, sein militärisch-politischer Ruhm, die Ideologie Sunyatsens und sein Misstrauen gegen Japan lassen für ihn schwer eine andere Entscheidung zu.

Rundfunk im Küstenland

Mittwoch, 7. Februar

Sender Triest. (M. 262,3 kc/s 1140 ...) 11: Bunte Musik. 12: Bekannte Instrumentalisten und Solisten. 13.15: Wer schaffen will, muss fröhlich sein! 14.1... Allerlei von 2 bis 3. 16: Deutsche Sonntagsstunde. 17.20: Nachmittagskonzert. 18: Aus der slowenischen Literatur. 19.30: Operettenmusik. 20: Sinfoniekonzert - Dirigent Giacomo Cimici - Solist Bruno Degrassi. 21.15: Hörspiel von Angelo Cecchelin.

Sender Laibach. 12. Musik ... Werkpause. 14.10: Musik nach Tisch. 15. Musik a. d. Reichsprogramm. 17.... Trio. «Trnovo». 18.15: Kurz und gut. 19: Slowenische Weisen (Gesangszett Dobreek). 20.15: Vom Herzen zum Herzen. Die Sprache der Liebe. Wort und Musik. 21: Eine Stunde für dich.

«DEUTSCHE ADRIA-ZEITUNG»
Verlag: Deutscher Adria-Verlag G. m. b. H.
Verlagsleiter: Leo Meister, Hauptschriftleiter: Dr. Hermann Pi..., Stellvertreter: Dr. Rotat Walsh, sämtlich in Triest
Druck: bei dem Stabilimento Tipografico Triestino

Aus aller Welt gedrahtet

Zwei USA-Soldaten hingerichtet

Zwei Angehörige der nordamerikanischen Armee, die wegen Notzuchtsverbrechen zum Tode verurteilt worden waren, wurden in Namur gehängt, meldet Reuter aus Brüssel.

Nach Paris zurückgekehrt

René Pleven, der Finanzminister de Gaulles, ist, wie Reuter aus Paris berichtet, von Besprechungen mit dem britischen Schatzkanzler Anderson nach Paris zurückgekehrt.

Misstrauen gegen Frankreich

Die belgische Presse ist über die derzeitige Politik Frankreichs sehr misstrauisch und verlangt mit immer grösserer Hartnäckigkeit den Abzug der französischen Truppen vom belgischen Boden. Inzwischen hat der Bergarbeiterstreik die nationale Kohlenproduktion fast lahmgelegt. Die Lage der Bevölkerung wird immer heikler.

Drei Benzintanker verbrannt

An Bord eines Tankers im Hafen von Brooklyn ereignete sich eine Explosion. Das Benzin, das sich über die Wasseroberfläche verbreitete, setzte zwei andere Tanker in Brand. Die drei Schiffe wurden vernichtet.

Washington und Alexandrien

Nordamerika hat einen ständigen Vertreter für Alexandrien ernannt, er trägt den Titel eines Gesandten.

Amtliches

Lebensmittelpreise

Die Direktion des Ernährungsamtes gibt folgende Preise für die jetzt stattfindende Verteilung nachstehender Lebensmittel bekannt:

Soja-Mehl: Im Grosshandel frei Lager des Grosshändlers L. 20.35. Im Grosshandel frei Lager des Kleinverteilers L. 20.55. Im Kleinhandel L. 24.

Teigwarenmehl: Im Grosshandel frei Lager des Grosshändlers L. 4.36. Im Grosshandel frei Lager des Kleinverteilers L. 4.56. Im Kleinhandel L. 5.

Reis: Im Grosshandel frei Lager des Grosshändlers L. 6.85. Im Grosshandel frei Lager des Kleinverteilers L. 7.05. Im Kleinhandel L. 8.

Es wird darauf hingewiesen, dass die Grosshändler berechtigt sind, die Kleinverteiler mit dem evtl. Preisunterschied für den in dieser Verteilung verkauften Reis zu belasten.

Fettverteilung

Ab sofort beginnt in den Gemeinden Triest, Muggia, San Dorligo della Valle, Monfalcone-Gebiet und Adelsberg die Verteilung von Liter 0.1 Oel gegen Abgabe der Bezugabschnitte Nr. 13 von Fett. Butter und Oel.

Kino u. Varieté

* = Film in deutscher Sprache.

Triest

SOLDATENKINO. 19 Uhr: «Das grosse Spiel». *

FENICE. 15.30: «Die Sünde des Vaters» und Varieté.

NAZIONALE. 15: «Der Seestern», L. Ferida, G. Paolieri, G. Sinaz.

EXCELSIOR. 14.45: «Das Wiedererwachen», L. Szilassy, E. Simor.

FILODRAMMATICO. 15.15: «Frau Luna». Auf der Bühne Ensemble Cecchelin.

SUPERCINEMA. 15: «Eine Frau unter Raubtieren» mit L. Marenbach.

ITALIA. 15.30: «Einmal der liebe Herrgott sein» mit I. Meyendorf, H. Moser. *

IMPERO. 15: «Die Feuerzangenbowle», Heinz Rühmann. Lacherfolg. *

Udine

ODEON. 14: «Es gibt immer ein «aber» mit Del Poggio.

GARIBALDI. 14: «Verlassene Engel».

PUCCINI. 14: «Heute Abends nichts neues».

IMPERO. 14: «Du und ich» mit Horney.

FRIULI. 17.15: «Die Frau des Geheimnisses».

Görz

CENTRALE: «Die Angeklagte».

VITTORIA. «Akrobat schö... ön». *

Laibach

KINO SLOGA. 16 und 18 Uhr: «Ich bin gleich wieder da» mit Paul Klinger, Mady Rahl. *

KINO UNION: «Schicksal am Strom», Karin Hardt, Ernst v. Klippstein, Josef Sieber. *

KINO MATICA: «Ein Blick zurück», Rudolf Forster, Hilde Weissner, Gustav Diessl. *

Stellenangebote

Technischer Abrechner
mit Kenntnissen der deutschen Sprache für deutsche Dienststelle Nähe Triest gesucht. Angebote unter Nummer 1027 an die «Deutsche Adria-Zeitung».

Stellengesuche

Dame mit kroatischen, serbischen und deutschen Sprachkenntnissen in Wort und Schrift sucht entsprechenden, selbständigen Wirkungskreis. Angebote unter Nr. 1026 an die «Deutsche Adria-Zeitung».

37-jähriger Korrespondent perfekt in der deutschen, italienischen und kroatischen Sprache, Hochschulbildung, sucht entsprechende Stelle. Angebote unter Nr. 1029 an «Deutsche Adria-Zeitung».

Ankäufe

Fotoapparat
zu kaufen gesucht. Möglichst Leica, Contax oder Retina.
Druckerei Bernardi
TRIEST
Via Mazzini 44, Tel. 93-667

Geschäftsanzeigen

Soziale Molkerei Romans
Gebrüder Postir S. A.
TRIEST
Via Crispi 36 - Telef. 67-02

Empfehlenswerte Gaststätten und Kaffees in SUSSAK

CAFE' CONTINENTAL
SUSSAK
Restaurationsbetrieb, Beste Küche

Gute Fachgeschäfte in Triest

Bernardini Giovanni
TRIEST
Via P. R. Gambini 33
Baumaterial

RUGGERO ROSSONI
Akkordeon-, Klavier- und Grammophon - Reparaturen
TRIEST
Cor